



Seit über 100 Jahren wirken die Redemptoristen in Heiligenstadt, aber wie kamen sie ausgerechnet hier zu uns in das Eichsfeld? Schauen wir uns ihre Geschichte an.

Die wurden am 9. November 1732 von Alfonso Maria de' Liguori in Scala, Italien gegründet. Nach einem verlorenen Prozess entschloss sich der neapolitanische Anwalt Alfons von Liguori, den Priesterberuf zu ergreifen, und kümmerte sich nun vor allem um die von der Gesellschaft Ausgegrenzten, die Lazzaroni, seiner Heimatstadt.

Als er aufgrund einer Erkrankung 1730 zu einem Erholungsurlaub in das kleine Bergstädtchen Scala an der Amalfiküste kam, bemerkte er, dass dort die Landbevölkerung seelsorglich vernachlässigt war. Mit drei weiteren Priestern und einem Laien schloss Alfons Maria de Liguori sich am 9. November 1732 zusammen, um dieser pastoralen Notsituation entgegenzutreten. Dieser Zusammenschluss gilt als das Entstehungsdatum der Redemptoristen.

Alfons forderte sich selbst und seinen Mitbrüdern ein strenges Leben ab. Deshalb verließen ihn seine ersten Gefährten, andere wiederum schlossen sich ihm – wenn auch zunächst zögerlich – an. Zudem gab es Kontroversen mit dem Königreich Neapel, das sich in die Abfassung der Ordensregel einmischte. Am 25. Februar 1749 erkannte Papst Benedikt XIV. die Regel an, doch noch bis 1790 gab es Probleme mit dem Staat. Beim Tod des Ordensgründers existierten so zwei Zweige des Ordens: der eine im Königreich Neapel, der andere im Kirchenstaat.

1784 traten mit den beiden Theologiestudenten Klemens Maria Hofbauer und Thaddäus Hübl die ersten Nichtitaliener in die Kongregation der Redemptoristen ein.

Beide wollten in Italien ihr in Wien begonnenes Theologiestudium beenden und hatten in Rom die junge Kongregation kennengelernt. Am 29. März 1785 empfingen sie die Priesterweihe und wurden daraufhin von ihrem Generaloberen beauftragt, nördlich der Alpen Ordensniederlassungen zu gründen.

Zunächst spielten Hofbauer und Hübl mit dem Gedanken, in Österreich ein Ordenshaus zu errichten, was jedoch aufgrund der politischen Haltung von Kaiser Joseph II., der während seiner Regierungszeit 800 Klöster aufgelöst hat, unmöglich war. (Alle Orden, die im volkswirtschaftlichen Sinne „unproduktiv“ waren, also keine Krankenpflege, Schulen oder

andere soziale Aktivitäten betrieben, wurden aufgehoben, ihr Besitz verstaatlicht.) So zogen sie Richtung Polen, wo sie mehr Glück hatten: Der päpstliche Nuntius in Polen Saluzzo, ein Neapolitaner, war mit Alfons von Liguori persönlich befreundet und stand den Redemptoristen wohlwollend gegenüber.

Hofbauer und Hübl übernahmen 1787 in Warschau die Seelsorge an der Kirche St. Benno. Ebenfalls dabei war Emanuel Kunzmann, ein Freund Hofbauers, der sich den beiden auf ihrem Weg nach Polen angeschlossen hatte und der der erste Ordensbruder nördlich der Alpen wurde. Zusehends wuchs in Warschau die Gemeinschaft der Redemptoristen. 1799 gehörten der Kommunität 25 Patres und Brüder an. Neben einem vielfältigen liturgischen und katechetischen Angebot in der Kirche kümmerten sich die Ordensleute besonders um die Bedürftigen: Sie gründeten ein Waisenhaus und eine Handarbeitsschule und waren an einer Armenschule tätig. Hofbauer bildete außerdem Laien zu „Aposteln“ aus, die mit den Ordensleuten zusammenarbeiteten.

Am 31. Mai 1788 wurde Hofbauer zum Stellvertreter der Generaloberen ernannt und leitete in dieser Funktion bis zu seinem Tod den Ordenszweig nördlich der Alpen. In dieser Funktion war er häufig unterwegs, um neue Klöster zu gründen. Doch er hatte wenig Erfolg.

Insgesamt unternahm Hofbauer vier Gründungsreisen: nach Konstanz (1795), nach Wollerau am Zürichsee (1797–1798), ins ostpreußische Ermland (1799) sowie nach Jestetten, Joinville (Frankreich) und Rom (1802–1804). Aufgrund finanzieller Probleme, wie auch wegen der schwierigen politischen Situation in diesen Jahren, hatten die Klöster keinen langen Bestand. 1803 wurde der Franzose Joseph-Amand Fidèle Constantin Passerat (1772–1858), der 1796 mit drei Gefährten in das Kloster St. Benno eingetreten war, zum Oberen mit Sondervollmachten für Süddeutschland, die Schweiz und das Elsass ernannt. Er residierte aufgrund der häufigen Klosterauflösungen zunächst an verschiedenen Orten (unter anderem in Triberg im Schwarzwald) und ab 1818 in der ehemaligen Kartause Valsainte im Kanton Freiburg in der Schweiz.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons I. aus Warschau vertrieben. Hofbauer und zwei Mitbrüder wurden nach Wien verbannt, wo Großstadtseelsorger sie als wirkten. Im Jahr 1820 – unmittelbar vor Hofbauers Tod – wurde der Orden in den österreichischen Ländern anerkannt. Nachfolger Hofbauers als Oberer der Redemptoristen nördlich der Alpen wurde Joseph-Amand Passerat. Während seiner Amtszeit wuchs der Orden in seiner Region um das Zehnfache auf 300 Mitglieder an. „Transalpine“ Ordenshäuser entstanden in Österreich, im Elsass, in Belgien, Holland, den Vereinigten Staaten (1839) und in Bayern (1841). Zudem wirkten Redemptoristen aus dem transalpinen Ordenszweig zeitweilig auf dem Balkan und in Portugal. 1841 berief der bayerische König Ludwig I. Redemptoristen als Wallfahrtseelsorger in den Wallfahrtsort Altötting. Im Westen Deutschlands entstanden Kommunitäten in Bornhofen, Koblenz und Trier. Hier wirkten Ordensleute aus Bayern, dem Elsass und Belgien. Für das neue Bistum Limburg hatte die Niederlassung im Kloster Bornhofen große Bedeutung. Es war die erste Niederlassung eine Ordensgemeinschaft nach der Säkularisation. Insbesondere ihr Superior P. Johann Baptist Eichelsbacher entfaltete eine große Wirkung. Aus Angst vor einer drohenden Revolution hatte sich der österreichische Staatskatholizismus mit der sich an Rom orientierenden strengkirchlichen Richtung verbunden. Vor allem in Wien waren die Liguorianer (Redemptoristen) Garanten des spätjosephinischen Staatskirchentums, darunter Johannes Mandlener und Rudolph von Smetana. Sie konspirierten auch gegen katholische Reformpädagogen wie Georg Hermes und vertrieb die dortigen Redemptoristen.

Der meistverwendete Protest gegen den Orden war allerdings Katzenmusik, was in der Scherz-Polka „Liguorianer-Seufzer“ (op. 57) von Johann Strauss (Sohn) ihren Niederschlag fand. Die Vertreibung wird auch in Johann Nestroy's Stück „Freiheit in Krähwinkel“ und in vielen Schmähschriften behandelt. 1852 konnten sie wieder nach Österreich zurückkehren.

Im Jahr 1854 kam es zur Gründung einer von Österreich unabhängigen Deutschen Provinz, von der 1859 die norddeutschen Häuser abgetrennt wurden. Am 19. März 1859 entstanden so die „Oberdeutsche (später Münchner) Provinz“ und die „Niederdeutsche (später Kölner) Provinz“ der Redemptoristen.

Während des Kulturkampfes wurde der Orden nach einer Ausführungsbestimmung des Jesuitengesetzes 1873 verboten. So mussten die Redemptoristen Deutschland verlassen, die süddeutschen Ordensleute wichen nach Österreich aus, die norddeutschen nach Holland und Belgien. 1894 konnten sie wieder ins Deutsche Reich zurückkehren.

Seit dieser Zeit, etwa ab 1909 waren die Redemptoristen auf der Suche nach einer Niederlassung auch im Eichsfeld. Sie wohnten damals im Obergeschoss des Pfarrhauses von St. Aegidien. Doch die Heiligenstädter wollten sie nicht. Es hieß: „Wir hatten Jesuiten, haben Bergschwestern, ein Grundstück gefunden wurde. Vincentinerinnen, Johanniter, was sollen wir noch alles kriegen?“

Es dauerte daher sehr lange, bis doch noch in Lenterode wurde ein Bauernhof angeboten. Das Angebot war aber mit einer Bedingung verbunden. Die beiden behinderten Söhne der Familie sollten als Brüder ins Kloster aufgenommen und dort bis zu ihrem Lebensende versorgt werden. Das gefiel den Redemptoristen nicht: „Wir sind doch kein Pflegeorden!“, war die Antwort und das Angebot wurde abgelehnt.

Als nächstes wurde ein Grundstück am Iberg angeboten, dort wo sich das ehemalige Förderzentrum in der Theodor-Storm-Straße befindet. Auch dieses Grundstück wurde von den Redemptoristen wegen der Hanglage und den dadurch sehr aufwendigen Fundamenten, die sehr teuer werden würden, abgelehnt.

Die Heiligenstädter waren nicht bereit, kurzfristig auf das Anliegen der Redemptoristen einzugehen.

Der Bischöfliche Commissarius, Prälat Hermann Osburg, er wirkte hier von 1902–1925, war damals auch der Vorsitzende des Kuratoriums des St. Vincenz-Krankenhauses. Er wollte die Redemptoristen gern in Heiligenstadt haben, die er von seinen Missionen kannte.

Prälat Osburg fädelte den Kauf des Grundstücks auf der Rinne 17 ein. Die Heiligenstädter dachten, dass er das Grundstück für das Krankenhaus brauchen würde. Heimlich organisierte er, dass nicht das Krankenhaus, sondern die Redemptoristen das Grundstück kauften. Seit 1919 weilten die Redemptoristen nun in Heiligenstadt und konnten in den Jahren 1920/21 unter großen Schwierigkeiten den ersten Klosterbau errichten.

Anton Günther. Zusammen mit den damals nicht so bedeutenden Jesuiten standen sie für Fürst Metternichs Polizeistaat. Im März 1848 musste Metternich das Land verlassen. Am 6. April 1848 stürmte eine Volksmenge im zweiten Versuch das Kloster Maria am Gestade und in einem Zeitungsartikel vom 7. Juni 1921 heißt es:

„Die Einweihung des neuen Redemptoristenkloster in Heiligenstadt und die Einführung der hochwürdigen Patres – 6. Juni 1921. Am gestrigen Sonntag um zwei Uhr, als Die Prozession zur Einweihung des Redemptoristenkloster Aufstellung nahm, kündeten die Zeichen am Himmel ein nahendes Gewitter. Pünktlich setzte sich die Prozession trotzdem in Bewegung. Die Beteiligung an derselben war eine sehr gute. ...

Es seien dieselben Gründe maßgebend gewesen, die heute, am Jahrestag des Märtyrertodes des heiligen Bonifatius, also genau vor 1160 Jahren, diesen bewogen, für das Seelenheil der Deutschen tätig zu sein. Er führte an, dass die ersten Schritte zur Niederlassung bereits im Jahre 1917 unternommen wurden, und dass der Hochwürdige Herr Bischof die Niederlassung mit besonderer Wärme befürwortet habe. Leider wurde aber angesichts der damals noch bestehenden Gesetze die erforderliche Genehmigung von der Regierung nicht gegeben. Als nun im Jahre 1918 die einschränkenden Gesetze über klösterliche Niederlassungen fielen, wurde auch für Heiligenstadt die Frage der Niederlassung von Ordenspersonen wieder aufgegriffen. Der Hochwürdige Herr Bischof erinnerte sich sofort wieder seines damaligen Versprechens und erteilte seinerseits sofort die Genehmigung zur Niederlassung. Man ist an die Ausführung des Plans herantreten. Nunmehr schilderte der Hochwürdige Herr kurz die weiteren Schritte, die zur Ausführung des Klosters führten und beleuchtete die verdienstvolle Tätigkeit der Redemptoristen Patres, die sie bisher entfaltet und auch für die Zukunft zugesagt haben. Vielleicht, so bemerkte er gegen Schluss, wird in kurzer Zeit schon mancher auch vor der Pforte dieses Klosters stehen und in seiner leiblichen Not, wenn es ihm an Nahrung fehlt, auch diese hier erhalten. Wir wollen annehmen, dass manche Worte, die über die Patres bislang gefallen sind, aus Unkenntnis gesagt wurden. Sie sollen vergessen sein. Wir aber wollen die Patres liebevoll aufnehmen und ihre Bestrebungen, die ja unserem Seelenheil gelten, fördern helfen. ... Nunmehr folgte die kirchliche Weihe. Zunächst stimmte der Hochwürdige Herr Prälat die Allerheiligen Litanei an, die von den Seelsorgern und den Teilnehmern gesungen wurde. Dann segnete er die Baulichkeiten ... und übrigen Räume des Klosters ein. Als er zurückkehrte, stimmte er das Te Deum an und mit dem darauffolgenden Liede: „Dank mit fröhlichem Gemüte“ schloss die erhabene Feier.

Das Kloster selbst wurde vom Architekten Herrn Cordier entworfen und ist ein wahres Schmuckkästchen in dieser Gegend. Neben dem Architekten, der an dieser Feier ebenfalls Anteil nahm, sahen wir unter anderem auch den Baumeister des Klosters Herrn Maurermeister Lurch.“

Doch schon bald zeigte sich der Klosterbau, das St.-Klemens-Haus, als zu klein. So wurde am 22. Mai 1925 der Grundstein für ein neues größeres Kloster und eine dazugehörige St. Gerhard Kirche im Stil des sizilianischen Barocks, nach Plänen des Architekten Adam Weinbag aus Essen, gelegt. (Er war auch der Architekt des Neubaus der katholischen Pfarrkirche St. Paulus in Göttingen). Die Kirche wurde bereits ein Jahr später benediziert und das Kloster wurde am 28. November 1928 durch Bischof Kaspar Klein aus Paderborn gesegnet. Das bis dahin kleinere Klostergebäude wurde zum Exerzitienhaus hergerichtet.

Als die erste Etage des Klosters errichtet war, sprach der Pfarrer von St. Aegidien beim Bischof vor, dass die Patres wieder abziehen sollen, da er um seine Kollekte fürchtete und außerdem weniger Gläubige in seine Kirche kommen würde. Der Bischof entschied für den Weiterbau.

In den ersten Jahren nach der Fertigstellung der Kirche, musste allerdings stets mindestens 1 Stunde Abstand zwischen den Gottesdiensten in der Klosterkirche und in den anderen Kirchen in Heiligenstadt eingehalten werden, um allzu große Konkurrenz zu vermeiden.

Zwischen Raphaelsheim und Krankenhaus gab es damals keine weiteren Gebäude, nicht einmal eine ordentliche Straße. Das Grundstück war also Acker und wurde in den ersten Jahrzehnten auch nicht als Klosterpark, sondern als Landwirtschaftsfläche genutzt. Die Patres hatten zwei Kühe und eine Anzahl an Hühnern.

Die als Klosterkirche gebaute Kirche ist seit 1964 Kirche der St.-Gerhard-Gemeinde.

Säulenetagen gliedern die Kirche in ein Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. Ein Kirchturm wurde entgegen den Planungen nicht mehr errichtet. Die Orgel mit 21 Registern auf zwei Manualen und einem Pedal wurde in den 1930er-Jahren von dem Orgelbauer Krell aus Duderstadt erbaut und in den 60er-Jahren von Gerhard Kühn aus Merseburg neobarock umgestaltet. Wenige Jahre nach der Fertigstellung des Klosters, etwa Anfang der 1930er Jahre (Bauplan

schon von 1927), planten die Patres ein weiteres, noch größeres Kloster mit einem Familienzentrum im Dachstal - zwischen Heiligenstadt und Geisleden - zu errichten. Allein in der Hauskapelle sollten 120 Menschen Platz finden. Das Familienzentrum sollte ärmeren Familien und Alleinstehenden die Möglichkeit zur Freizeit bieten.

Das Bauvorhaben sollte durch die holländische Provinz finanziert werden. Einzig das Deutsche Devisengesetz von 1936 verhinderte eine Finanzierung der Baumaßnahme aus dem Ausland. Und so blieb das Vorhaben ein Traum. Durch den Bau der Klosteranlage, Lohnsteigerung von 20 % und das Fehlen der Gelder aus Holland, kamen die Redemptoristen in große Schulden. Sie beliefen sich auf 120.000 Reichsmark. Um sie zu tilgen, wurden die erworbenen Grundstücke im Dachstal wieder verkauft und im Mainzer Hof wurde eine Versteigerung von Einrichtungsgegenständen durchgeführt. Danach besaß jeder Redemptorist in seiner Zelle nur noch einen Stuhl, ein Bett einen kleinen Tisch usw. Im Erdgeschoss des Klosters befanden sich 12 Sprechzimmer, die Küche, der Speisesaal und 3 Toiletten. Im 1. Obergeschoss waren 12 Klosterzellen für die Redemptoristen, die Sakristei, die Kapelle und die wunderschöne Klosterbibliothek.

Die nach dem Vorbild barocker Klosterbibliotheken durch zwei Geschosse reichende Saalbibliothek ist durch zwei Galerien gegliedert. Sie bietet heute etwa 25.000 Bänden Platz, die im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich durch Kauf, Geschenk oder Bestandsumsetzungen innerhalb der Ordenskongregation erworben wurden. Nach dem Willen der Heiligenstädter Gemeinschaft hat sie den Charakter einer

Bildungsbibliothek. Diese dreigeschossige barocke Saalbibliothek ist, neben der Anna Amalia Bibliothek in Weimar, die einzige barocke Saalbibliothek in Thüringen.

Das Kloster sollte zu Kriegsbeginn von Gestapo, Bürgermeister und Gauleiter beschlagnahmt werden. Diese mussten aber wieder unverrichteter Dinge abziehen, da das Haus als Lazarett zur Verfügung gestellt wurde. So war es ab 27.08.1939 bis 1945 das Kloster Militärkrankenhaus. Novizen und Patres zogen wieder ins Klösterchen und nur Pater Meesen durfte die Betreuung für 68 Krankenbetten übernehmen.

Auf Anraten der Wehrmacht wurde in dieser Zeit die Bibliothek zugemauert.

Damals befanden sich 5050 Bände in der Bibliothek. So konnten sie den Krieg unbeschadet überstehen.

Die seelsorgerische Tätigkeit der Redemptoristen entfaltete sich sehr gut. Im Jahr 1936 wurde der Barockaltar von 1774, der aus der Minoritenkirche von Fritzlar stammte, in der Klosterkirche errichtet.

Zwei Stolpersteine, verlegt am 9.11.2007:

Pater Josef Aversch C.Ss.R. (1902–1949) verhaftet am 06.02.1941, Gestapohaft in Erfurt, KZ Buchenwald, dann KZ Dachau. Er wurde 1945 befreit.

Pater Hermann-Joseph Vell C.Ss.R. (1894–1965). Wurde am 01.02.1944 verhaftet, kam in das KZ Dachau, wurde zum Tode verurteilt und am 27.04. 1945 aus der Todeszelle befreit.

Gegen Ende April 1945 beginnt die SS im KZ Dachau Häftlinge zu evakuieren, um deren Befreiung durch die alliierten Truppen zu verhindern. Mindestens 25.000 Gefangene aus dem Dachauer Lagersystem werden in Gewaltmärschen zu Fuß in Richtung Tirol geschickt oder in Güterzügen abtransportiert. Mehrere Tausend Häftlinge kommen dabei um. Am 29. April 1945 befreien Einheiten der US-Armee das KZ Dachau. Für Tausende Häftlinge kommt die Rettung zu spät – sie sterben an Entkräftung, Krankheiten und den Folgen der KZ-Haft.

Goldenes Profeßjubiläum des Paters Johannes Collingro, am 03. Juni 1951 1952 erstellte die Heiligenstädter Künstlerin Hildegard Wiegel über dem Portal der Kirche die Christusstatue sowie die Kommunionbank und die Kanzel.

Am 12.10.1958 konnte der Kreuzweg im Garten des Redemptoristenklosters eingeweiht werden. Die Kreuze, hergestellt von Josef Stützer standen bereit. Unter Beten und Singen wurden die einzelnen Tafeln im Halbreliet vom Görlitzer Künstler Georg Schröter hineingefügt. Die Feier schloss mit einem gemeinsamen Festessen.

Georg Schröter, am 10. April 1910 in Görlitz geboren, wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Er erlernte den Tischlerberuf. Schon früh drängt es ihn zu schnitzen und zu dichten. Wanderjahre in der Inflationszeit führten ihn bis nach Sizilien. Schröter heiratete 1939. Die Eheleute hatten sechs Kinder.

Georg Schröter legte 1955 die Meisterprüfung als Bildhauer ab. Für viele katholische Kirchen schuf er Kreuzwege und Ausstattungen.

Georg Schröter, der zeitlebens von der katholischen Jugendbewegung des Quickborn geprägt war, starb 1986 auf Burg Rothenfels inmitten seiner Freunde.

1960 lebten 19 Redemptoristen im Kloster. Im Jahr 1964 kam es zur Gründung der Pfarrgemeinde St. Gerhard, die sich durch ein Neubaugebiet um die Kirche gebildet hatte. Bis zum Silbernen Gemeindejubiläum 1989 hatte sich die Mitgliederzahl der Gemeinde auf ca. 5000 verdoppelt. Die Klosterkirche wurde so auch Pfarrkirche der Pfarrgemeinde St. Gerhard. Für die 24 Patres und Brüder gab es im Haus nun 4 Toiletten und zwei Waschbecken auf den Fluren, wo sich jeder mit einem Krug Wasser holte und in seiner Zelle in der Waschschiüssel waschen konnte. In den 1980er Jahren wurde das Kloster nach und nach umgebaut, sodass heute jeder zwei Zimmer mit Nasszelle bewohnen kann.

Nach seiner Priesterweihe 1964 wurde der Redemptoristenpater Bernhard Hundek in der gerade gegründeten Pfarrei St. Gerhard als Kaplan eingesetzt (1964.1971). Mit den Patres Fritscher und Schölzel Neuorientierung Gemeindemitglieder sollte und er die der deren Zusammenhalt fördern. Nach 4 Jahren Kaplanszeit in Jena kehrte er als Pfarrer für die St. Gerhardgemeinde zurück. ER gründete mit Hilfe des Pfarrgemeinderates Familienkreise, war Initiator des Kirchenchores und rief Ministranten- Kinder- und Jugendgruppen ins Leben. Am 13. April 1964 feierte Pater Heinrich Mues sein Silbernes Priesterjubiläum im Redemptoristenkloster. Nur wenige Tage später, am 9. Mai, starb er und wurde auf dem Friedhof des Klosters beigesetzt.

Das Altarbild in der Klosterkapelle wird auf das 19. Jh. datiert. Die Geburt Mariens ist eine äußerst seltene Darstellung; Öl auf Holzvertäfelung; im barocken Stil gemalt. (Anfang der 60er Jahre wurde eine Kapelle, die hinter Arenshausen auf der Grenze stand, gesprengt. Noch am Vorabend der Sprengung holten die Anwohner dieses Gemälde aus der Kapelle und brachten es in der Nacht ins Redemptoristenkloster.) Hier stand es Jahre lang auf dem Dachboden, bis es bei der Renovierung in den 80er Jahren den Platz über dem Altar einnahm. Zuvor war die

Marienikone das Altarbild. Der Kreuzweg in der Kapelle wurde in der 2. Hälfte der 70er Jahre dem Pater Hubert Schipp von seinen beiden Schwestern zum silbernen Priesterjubiläum geschenkt. Davor hingen einfache Bilder in der Kapelle. Der heutige sehr wertvolle Kreuzweg stammt aus Oberammergau und wurde zu DDR-Zeiten auf eigenartige Weise über die Grenze geschmuggelt. Kunstgegenstände durften nicht eingeführt werden, daher brachte ein Pater in einem Pkw Säcke mit Feuerholz zum Heizen für die Patres. Darunter waren zwischen Holz und Dreck auch die Kreuzwegstationen, die nach dem Auspacken wieder kunstvoll aufgearbeitet worden sind.

Es wird berichtet, dass am Springbrunnen im Klosterpark das Aufnahme-ritual in die Messdienergruppe von St. Gerhard stattfand. Die Messdiener mussten bei ihrer Aufnahme um den Brunnen rennen und die Größeren standen mit Weidenruten im Kreis und haben versucht, sie damit zu treffen.

Mutter-Gottes-Kapelle: Zu DDR-Zeiten führte der Weg von der Rinne zur Theodor-Storm-Straße als öffentlicher Weg über das private Grundstück der Redemptoristen. Es gab dafür sogar ein Wegerecht. Die einzige Möglichkeit, dieses Wegerecht außer Kraft zu setzen, war, dass der Weg durch ein Heiligtum unterbrochen würde. Daher errichteten die Redemptoristen die Kapelle.

Fortan wacht die Gottesmutter über das Eigentum der Patres.

Für den Wasserzufluss aus dem I-Berg gibt es ein zu DDR-Zeiten verbrieftes Wasserentnahmerecht. In der Wasserrechtlichen Nutzungsgenehmigung vom 22.02.1974 ist verbrieft, dass „zur Betreibung von Teichen und zur Berieselung von Gemüse“ 0,5l/s (30 m² pro Tag) genutzt werden dürfen.

Der Klosterfriedhof mit 37 Gräbern der verstorbenen Redemptoristen Patres und Brüder.

Redemptoristen Patres und Brüder auf dem Friedhof Des Redemptoristenklosters in Heilbad Heiligenstadt

Redemptoristen Patres					Redemptoristen Brüder				
Nr.	RP/BR	Name	Geb.	Gest.	Nr.	RP/BR	Name	Geb.	Gest.
1	RP	Johann Garthaus	23.06.1880	23.05.1936	26	Br.	Stephan Stuers	06.06.1870	02.09.1947
2	RP	Franz Mandry	07.06.1890	17.10.1939	27	Br.	Bernhard	30.05.1874	27.04.1953
3	RP	Franz Schneider	28.10.1874	08.09.1945	28	Br.	Beda (Alois Bode)	06.03.1913	04.09.1953
4	RP	Paul Materne	23.08.1908	11.03.1946	29	Br.	Gregor	18.05.1886	20.03.1954
5	RP	Paul Kamulski	01.10.1884	09.05.1946	30	Br.	Balthasar	08.11.1879	14.05.1957
6	RP	Franz Borg. Klein	26.04.1878	21.05.1947	31	Br.	Hugo Gilz	16.11.1878	01.10.1958
7	RP	Richard Volkmer	26.04.1883	03.04.1951	32	Br.	Cassius Präder	27.12.1904	23.03.1961
8	RP	Wilhelm Neuhöfer	11.12.1871	05.07.1951	33	Br.	Valentin Breiling	20.11.1880	30.12.1961
9	RP	Walter Becksmann	15.02.1888	11.10.1953	34	Br.	Cölestin (Gustav Göbel)	16.12.1878	13.03.1971
10	RP	Johannes Collingro	25.02.1877	06.03.1962	35	Br.	Heinrich Nickisch	14.06.1934	26.05.1987
11	RP	Heinrich Mues	11.04.1913	09.05.1964	36	Br.	Franziskus (Hermann Schmidt)	21.04.1938	04.09.2009
12	RP	Johannes Kozub	08.06.1907	14.03.1965	37	Br.	Norbert Buchta	17.01.1942	12.03.2023
13	RP	Augustin Exner	06.05.1903	18.05.1967					
14	RP	Aloys Lutze	06.02.1911	12.02.1970					
15	RP	Karl Feldmann	04.02.1895	05.11.1974					
16	RP	Johannes Steffen	02.11.1913	15.06.1992					
17	RP	Rudolf Rubik	28.07.1909	03.08.1997					
18	RP	Josef Ferber	26.03.1917	29.11.1997					
19	RP	Norbert Borrmann	24.04.1916	12.05.2001					
20	RP	Rudolf Buschmann	27.11.1948	08.03.2002					
21	RP	Hubert Schipp	21.08.1922	25.04.2002					
22	RP	Bernhard Schölzel	21.05.1916	11.07.2010					
23	RP	Rudolf Matuszek	24.08.1938	16.02.2015					
24	RP	Bernhard Hundek	07.02.1939	04.03.2017					
25	RP	Elmar Eckardt	19.07.1944	06.12.2020					

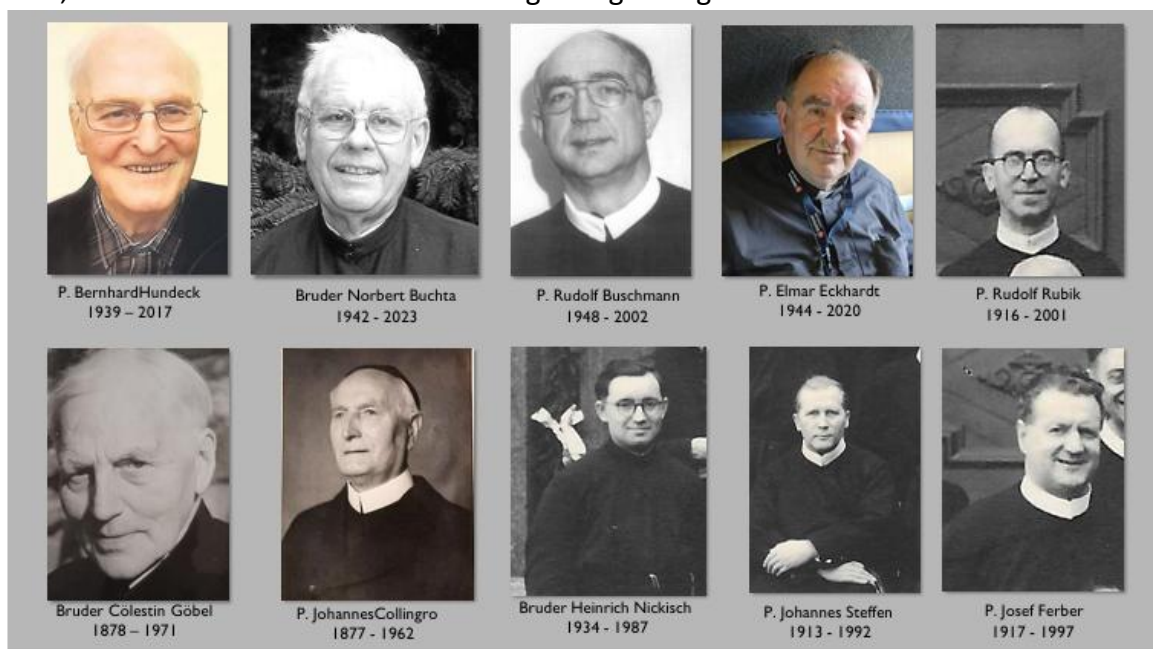
Liste der derzeitigen Grabstellen auf dem Friedhof der Redemptoristen in Heiligenstadt

Die St. Gerhard Kirche hat auch ein Stück neuere Geschichte unseres Landes entscheidend mitgeschrieben.

Auf dem Vorplatz der Kirche des Redemptoristenklosters begannen im Herbst 1989, montags nach den Friedensgebeten, die Demonstrationen für die Freiheit.

Die politische Wende in der ehemaligen DDR brachte auch für die Klostergemeinde Heiligenstadt einige Probleme mit sich. Denn jetzt war das Haus wieder ganz der Kölner Ordensprovinz zugehörig. Das Kloster wurde nun eingebunden in die pastoralen Tätigkeiten der Ordensprovinz.

Am 1. August 2005 schlossen sich die Kölner Provinz mit der Schweizer, der Holländischen Provinz und der Provinz Flandern im Schweizer Kloster Matran, das im Kanton Freiburg liegt, zur Provinz St. Clemens zusammen. Die Münchner Provinz ist am 15. März 2008 eine Föderation mit der Provinz Wien, zu Kommunitäten in Österreich und Dänemark, eingegangen. Am 24. März 2023 war die Grundsteinlegung des Caritas Hospizes Mutter Teresa. Der zweigeschossige Neubau auf dem Gelände des ehemaligen Redemptoristenklosters hat eine Kapazität für 12 Gäste. Auf einer Etage befinden sich die Gästezimmer, verbunden mit großzügigen Aufenthaltsbereichen, einem Raum der Stille und Begegnungsräumen. Das Hospiz ist in seiner Konzeption und Ausstattung auf die optimale Versorgung von Hospizgästen aller Altersgruppen ausgerichtet. Als überregionales Alleinstellungsmerkmal wird ein Teil der Hospizplätze für schwerstkranke junge Erwachsene vorgehalten. Und eine weitere Besonderheit dieses Hospizes ist, dass es großzügige Gästezimmer für Angehörige mit Bad bietet, die ihre schwerkranken Familienangehörigen begleiten möchten.



Einige unserer bekannten Redemptoristen

Zum jetzigen Zeitpunkt leben im Redemptoristenkloster St. Klemens:

RP. Franz Mehwald

RP. Franz Menke

RP. Klemens Nodewald

RP. Franz Richter

RP. Josef Römelt

RP. Kurt Wehr

BR. Matthias Krause

Liste der Ordensbrüder aus dem Eichsfeld

RP/Bruder	Vorname Name	geb.	Geburtsort	Profess	gest.
RP	Bernhard Arand	1832	Heiligenstadt	02.03.1857	1897
RP	Josef Wand	1882	Heiligenstadt	08.09.1902	1937 in Brasilien
RP	Heinrich Goldmann	1884	Diedorf	14.09.1905	umgekommen 1944 in Köln
RP	Christoph Heinemann	1893	Wachstedt	15.03.1914	1948 in Bendorf-Sayn
RP	Alois Lutze	1911	Duderstadt	06.04.1932	
RP	Josef Dölle	1916	Leinefelde	31.03.1939	Vermisst in Russland
RP	Dr. Hans-Joachim Müller	1921	Hundeshausen	31.03.1940	
RP	Willibald Dölle	1925	Leinefelde	29.04.1948	
RP	Julius Becker	1927	Duderstadt	15.03.1953	
RP	Karl-Hans Steinberg	1935	Worbis	25.03.1958	
RP	Wolfgang Cholewczynski	07.11.1937	Beuren	25.03.1958	15.08.1963 Bonn
RP	Kurt Wehr	1936	Geisleden	25.03.1959	
RP	Bernhard Hundek	07.02.1939	Neisse/Heiligenstadt		04.03.2017 Jena
RP	Rudolf Buschmann	27.11.1948	Heiligenstadt	06.08.1972	08.03.2002 Bochum
RP	Elmar Eckardt	19.07.1944	Beuren		06.12.2020
Bruder	Josef (Hardegen)	1845	Diedorf	1869	
Bruder	Cölestin (Gustav Göbel)	16.12.1878	Wüstheuterode	08.09.1902	13.03.1971
Bruder	Hathumar (Hermann Meinhardt)	1889	Glasehausen	16.10.1926	
Bruder	Anton (Karl) Trapp	1897	Bickenriede	20.03.1920	ausgetreten
Bruder	Balduin (Gerhard Hey)	1911	Kreuzebra	16.10.1934	gefallen
Bruder	Beda (Alois Bode)	06.03.1913	Rüstungen	16.10.1932	04.09.1953 Bad Liebenstein
Bruder	Valerius (Konrad Steinwachs)	1918	Rengelrode	16.10.1936	1945 in Ungarn gefallen
ungeklärt					
RP	Rudolf Weinrich	1911	Schleibuch (in Deuna gewohnt)	06.04.1933	Vermisst in Russland
RP	Otto Hunold	1911	Duisburg	06.04.1935	
RP	Mario Stützer	1921	Bayreuth (in HIG gewohnt)	01.09.1946	
RP	Helmut Fritscher	1914			2004
RP	Josef Richter	1905			1974
RP	Dietger Demuth				
Bruder	Georg (Hermann Redemann)	1894	Bochum	24.02.1919	

Verwendete Literatur:

- Notizen von Bruder Matthias Krause
- Fabian Hanske (Raphael Gesellschaft)
- <https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Redemptoristenkloster>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Redemptoristen>
- <https://www.cssr.news/the-coat-of-arms/>
- <https://stadtfuehrer-warschau.com/sehenswuerdigkeit/kirche-heiliger-benno/>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Heilbad_Heiligenstadt
- <https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/historischer-ort/kz-dachau-1933-1945/>

Bilder:

- Sammlung Günter Liebergessel